

GELDGESCHICHTE 2010
IM GELDMUSEUM



Inhalt

ANDREAS FURTWÄNGLER Die ‚Erfindung‘ der Münze – wer, wann, wo und warum?	5
TORSTEN FRIED Albrecht von Wallenstein und seine geprägte Herrschaft	21
GOTTFRIED GABRIEL ‚Ein schönes Stück Geld‘ Zur Ästhetik der deutschen Münzen und Banknoten	41
REINHOLD WALBURG „... für alle Fälle ...“ – Die geheimnisvollen Banknoten aus der Zeit der Deutschen Mark	61

Impressum

Das Geldmuseum der Deutschen Bundesbank
Herausgeber: Deutsche Bundesbank,
Wilhelm-Epstein-Str. 14, 60431 Frankfurt am Main

Redaktion: Reinhold Walburg
Gestaltung: Silke Berg, Frankfurt am Main
Druck: Selters-Druck Vertriebs- und Service GmbH, Selters

Frankfurt am Main/2011
ISSN 1869-8026

Vorwort

Mit circa 1600 Jahren könnte der zeitliche Rahmen, in dem sich die Beitragsinhalte dieses Bandes bewegen, kaum weiter gefaßt sein:

In das siebte Jahrhundert vor Christus führt uns Andreas E. Furtwängler mit seinem Versuch, mehr Licht in das Halbdunkel zu bringen, das noch immer die ‚Erfindung‘ der Münze umgibt; die Behandlung der Frühzeit des neuen Mediums bis zu der Münzreform des Kroisos um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christus bildet den thematisch zweiten Teil des Dargebotenen.

Ein weiter Zeitsprung trägt uns an den Beginn des 17. Jahrhunderts zu den Münzen und Medaillen des Albrecht von Wallenstein, vorgestellt von Torsten Fried – eine Studie über die in Metall verewigte Selbstdarstellung eines Machtmenschen, nach seinen eigenen Worten hergestellt „nicht um des Nutzens Willen, sondern für die Reputation“.

In der jüngeren deutschen Geldgeschichte sind die beiden folgenden Untersuchungen verortet. Nach einer Analyse der politischen Bildersprache des deutschen Geldes (erschieden in dem Band 2007 dieser Reihe), widmet sich Gottfried Gabriel nun der Ästhetik von Münzen und Banknoten; Stofflichkeit und Gestaltung der Zahlungsmittel werden im Hinblick auf ihre psychologische Wirkung auf den Benutzer einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Der vierte Beitrag behandelt ein Stück deutscher Währungsgeschichte des 20. Jahrhunderts: Erstmals werden die Scheine der in den 1960er Jahren hergestellten geheimen DM-Ersatzserien vollzählig abgebildet und von der Aura des Geheimnisvollen befreit.

[Der Beitrag von Reinhard Wolters („Mangel an Geld oder Mangel an Vertrauen: Finanz- und Kreditkrisen im antiken Rom“), der als Teil der Vortragsreihe in dem vorliegenden Band hätte erscheinen sollen, wird erst in dem folgenden Band publiziert werden, da es dem Autor aufgrund mannigfacher anderer Verpflichtungen nicht möglich war, das Manuskript innerhalb des gesteckten Zeitrahmens zu erstellen; dafür erscheint hier bereits die schriftliche Form des Vortrags von Reinhold Walburg, gehalten am 27. April 2011. Herausgeber und Redaktion bitten die Leser um Verständnis für diese Maßnahme, die dazu dient, das Erscheinen des Bandes in dem gewohnten Format und in angemessener Zeit sicherzustellen.]

„... für alle Fälle ...“ – Die geheimnisvollen Banknoten aus der Zeit der Deutschen Mark

Mit der vorliegenden Veröffentlichung legt die Deutsche Bundesbank ein Stück deutscher Währungsgeschichte offen, das bisher, mit der Aura des Geheimnisvollen umgeben, Gegenstand vielfältiger Spekulationen war. Die Rede ist von den so genannten Ersatzserien, welche die Bundesbank parallel zu den ersten von ihr herausgegebenen bundesdeutschen Banknoten Anfang der 1960er Jahre herstellen ließ. Der Plural ist hier bewußt gewählt, da neben der bekannten und nach ihrem Entwerfer „Bittrof-Serie“ benannten Reihe noch eine zweite existiert. Für Berlin hergestellt, unterscheidet sie sich graphisch von der für Westdeutschland hergestellten und weist mit dem 5 DM-Schein darüber hinaus noch eine zusätzliche Stückelung auf.

Alle erreichbaren schriftlichen und bildlichen Quellen wurden herangezogen, um eine möglichst vollständige Dokumentation dieser Facette der deutschen Währungsgeschichte zu erstellen. Damit kommt die Deutsche Bundesbank auch dem in der Vergangenheit wiederholt geäußerten Wunsch der Öffentlichkeit nach einer derartigen Publikation nach. Gleichzeitig bietet diese die Gelegenheit, Fehlinterpretationen, Spekulationen und Gerüchte ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen.

Vor nunmehr fünfzig Jahren vermeldete die Deutsche Bundesbank in denkbar knappster Form in einem der breiten Öffentlichkeit kaum bekanntem Publikationsorgan: „Außerdem wurde eine verkürzte (d. h. auf die Werte zu 10, 20, 50 und 100 DM beschränkte) Ersatzserie aus den Entwürfen des Frankfurter Graphikers Max Bittrof zusammengestellt, der die Noten der Bank deutscher Länder zu 5 DM - Europa mit dem Stier - sowie zu 50 und 100 DM mit den Bildnissen von Imhof und Muffel entworfen hatte.“ (*Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, November 1962: 4*). Damit war die Existenz einer Ersatzserie offengelegt. Ob der Thematik bestand für die Bundesbank keinerlei Anlaß, den Boulevard mit einer ausführlichen Dokumentation zu füttern.

Trotz einer zweiten Erwähnung 1964 („Außerdem wurde eine auf die Werte zu DM 10, 20, 50 und 100 beschränkte Serie aus den Entwürfen des Graphikers Max Bittrof für den Druck in Aussicht genommen, die als Reserve dient und vorerst nicht in den Umlauf gelangen wird.“ [*Deutsche Bundesbank (Hrsg.), Die Noten der Deutschen Bundesbank. Frankfurt o. J.*

(1964): 58]), benötigte der investigative Journalismus vier Jahre, bis die Rheinische Post vermeintlich brandaktuell vermelden konnte:



Heute wäre eine solche Ruhepause zwischen einer Nachricht und ihrer Verbreitung undenkbar, nur darf man nicht vergessen, daß es das Internet noch nicht gab und viele noch vor zwanzig Jahren den Begriff ‚Suchmaschine‘ bestenfalls als ein Synonym für ‚Staubsauger‘ gehalten hätten. Nach dieser kleinen Notiz war die Ersatzserie ein Thema, das Spürsinn und Phantasie bis zum Äußersten forderte:

- „Theatergeld“ in den Tresoren der Bundesbank/Millionenreserven gegen Blüten (Hannoversche Presse vom 12. 8. 1966)
- Notgeld im Bundesbankbunker/Ersatzbanknoten bei ernster Gefahr für unser Geld (Frankfurter Neue Presse vom 20. 7. 1972)
- Deutschlands geheime Währung - Die Schatten-Mark (Süddeutsche Zeitung vom 15. 11. 2004)
- Zu Beginn der 1960er-Jahre waren keine wirtschaftlichen Faktoren, sondern die weltpolitische Lage die akuteste Bedrohung der Geldreserven: die Bundesbank fürchtete den Atomkrieg. (Handelsblatt 16. 10. 2010)

Seit ihrer Entstehung war und ist die Ersatzserie geheimnisumwittert und Gegenstand vielfältiger Spekulationen. Ihre letzte ausführlichere Behandlung erfuhr sie in der Fachliteratur 2003 als Gegenstand eines eigenen Kapitels in einem Buch, das die Geschichte der deutschen Nachkriegswährung behandelt (*H. Kahnt/M. Pontzen/M. H. Schöne/K. Walz, Die Geschichte der Deutschen Mark in Ost und West. Regenstauf 2003: 113–116*). Auch hier gehen die Vermutungen vereinzelt an der Wirklichkeit vorbei; die ‚Weisheiten‘ des allwissenden Internets übergehen wir hier besser mit Schweigen. Eingedenk der zu beobachtenden partiellen Informationsschiefelage und der Tatsache, daß für das Thema relevante Akten im Historischen Archiv der Deutschen Bundesbank erst 2010 aus ihrem gesetzlich verordneten Langzeitschlaf von dreißig Jahren aufwachen durften, soll und kann nun erstmals eine umfassende Würdigung dieses Kapitels der neueren Geldgeschichte vorgenommen werden.

Die Existenz einer Ersatzserie setzt voraus, daß eine Hauptserie vorhanden ist, die sie unter bestimmten Bedingungen ersetzen soll. Das konnte Ende der 1950er/Anfang 1960er natürlich nur die erste einheitliche bundesdeutsche Banknotenserie sein, von der Bundesbank als ‚BBkI‘ herausgegeben in den Jahren von 1961 bis 1964 (*Abb. 1*; nicht abgebildet sind die Werte zu DM 500 und 1000, da die Ersatzserie diese Stückelungen nicht beinhaltet).



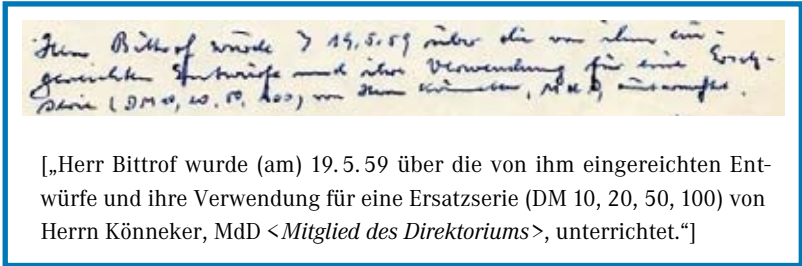
Abb. 1 Die erste einheitliche Banknotenserie der Bundesrepublik Deutschland (ohne Maßstab).

Die Anfänge ihrer Planung lagen in den Jahren vor der Gründung der Deutschen Bundesbank im Jahr 1957. In ein offizielles Stadium trat die Angelegenheit mit einer Vorlage des damaligen Bundesbankvizepräsidenten Wilhelm Könneker für die 22. Sitzung des Zentralbankrats am 24. April 1958, mit der das Gremium „... über die Pläne des Direktoriums für den Neudruck von Banknoten und den Stand der Vorbereitungsarbeiten hierzu“ unterrichtet wurde. Unmittelbar darauf wurde ein ausgewählter kleiner Kreis von Graphikern sowie die beiden für die Herstellung der Noten vorgesehenen Druckereien mit der Anfertigung von Vorentwürfen betraut. Anfang 1959 lagen alle Entwürfe vor, und nach deren Begutachtung votierten die Entscheidungsträger zugunsten des Schweizer Graphikers Hermann Eidenbenz, künstlerischer Mitarbeiter bei der Firma H. F. und Ph. F. Reemtsma in Hamburg. Jetzt ist in einem bankinternen Statement auch zum ersten Mal von einer Ersatzserie die Rede: „Es bleibt vielleicht noch zu überlegen, ob außer der für den Neudruck endgültig zu bestimmenden Entwurfsserie nicht auch schon jetzt eine Ersatzserie festgelegt werden sollte. Meines Wissens haben einige Notenbanken für alle Fälle Ersatzplatten zur Hand, mit denen sofort der Druck völlig neuer Ausgaben aufgenommen werden kann. Diese Vorsichtsmaßnahme hat m. E. etwas für sich.“ (so der damalige Leiter der Hauptabteilung Hauptkasse am 10. Januar 1959). Und bereits am 20. Januar „... wurde beschlossen, nunmehr die Platten für eine volle Serie und für eine auf 10, 20, 50 und 100 DM-Noten beschränkte Reserveserie fertigstellen zu lassen.“ Stellen wir hier einstweilen die Frage nach den Motiven für diese Entscheidung zurück und verfolgen den Gang der Ereignisgeschichte.

Den Gestaltungswettbewerb für die Umlaufserie hatte, wie gesagt, Hermann Eidenbenz gewonnen. Was lag also näher, als sich unter den auf die Plätze verwiesenen Mitbewerbern nach einem geeigneten für die Gestaltung des ‚Trostpreises‘ umzusehen, hatten diese sich doch schon mit der Thematik eingehend, wenn auch erfolglos, beschäftigt; auf diese Weise war das Rad nicht völlig neu von einem Unbeteiligten zu erfinden. Die Wahl fiel auf den lokal ansässigen Grafiker Bittrof.

Max Reinhold Alfred Bittrof wurde am 27. November 1890 in Frankfurt an der Oder geboren. Zunächst dort, später in Viersen und Elberfeld als Graphiker ausgebildet, arbeitete Bittrof danach in mehreren freien Ateliers. Im Jahr 1920 übersiedelte er als freischaffender Gebrauchsgraphiker und Plakatkünstler nach Frankfurt am Main, wo er bis zu seinem Tode am 15. Mai 1972 lebte. Hier war Bittrof für eine Vielzahl von Aufträgen tätig; Industrieunternehmen, städtische Behörden wie Frankfurter Polizei und Verkehrsamt sowie Veranstaltungsunternehmen zählten zu seinen Kunden. Er gestaltete Poster, Prospekte, Inserate, Glückwunschkarten und Briefmarken, darunter auch 1954 die erste Heuss-Marke. Vorausgegangen war die wohl größte Herausforderung in seiner künstlerischen Laufbahn. Für die Bank deutscher Länder hatte Bittrof die 1950/51 ausgegebenen Fünf-, Zehn- und Einhundert DM-Scheine;

eine kurze handschriftliche Notiz, die lediglich das Faktum der Beauftragung festhält (*Abb. 4*).



[„Herr Bittrof wurde (am) 19.5.59 über die von ihm eingereichten Entwürfe und ihre Verwendung für eine Ersatzserie (DM 10, 20, 50, 100) von Herrn Könniker, MdD <Mitglied des Direktoriums>, unterrichtet.“]

Abb. 4 Aktennotiz über die Beauftragung Bittrofs.

Ein halbes Jahr nach der Unterrichtung Bittrofs durch Könniker, daß dessen Entwürfe als Grundlage für die Herstellung einer Ersatzserie dienen sollten, wurden erste Einzelheiten mit dem Künstler im Dezember 1959 besprochen. Bittrof erhielt das von ihm Ende 1958 eingereichte Entwurfsalbum aus dem Wettbewerb für die Gestaltung der BBkI als Vorlage zur Überarbeitung zurück mit der Maßgabe, es nach Gebrauch wieder an die Bank zurückzugeben. Bei den Werten DM 10, 20 und 100 ist bereits vermerkt, daß die Rückseitengestaltung derjenigen der Note zu DM 50 angeglichen werden solle. Damit wurde festgelegt, daß bei der Rückseitengestaltung aller Werte reine Ornamentik statt figürlicher Darstellungen zum Tragen kommen sollte. Die Inhomogenität der von Bittrof in dem Wettbewerbsverfahren zur Gestaltung der BBkI-Serie eingereichten Entwürfe, die in der Zusammenstellung der Abbildungen auf den *Tafeln 1a–b* gut erkennbar ist, zeugt keineswegs von künstlerischen Unvermögen. Vielmehr hatte Bittrof von der in dem Wettbewerbsverfahren zugestandenen Möglichkeit Gebrauch gemacht, die sieben Entwürfe der Serie unterschiedlich zu gestalten. Bereits Anfang Februar 1960 lagen die drei umgearbeiteten Rückseiten vor. Einen Monat später, am 29. März 1960, wurde Bittrof mitgeteilt, daß für die vier vorgesehenen Notenwerte die gleichen Kopfbildnisse wie für die entsprechenden Werte der Hauptserie verwendet werden sollten. Bedauerlicherweise sind die zwischen den ursprünglichen Entwürfen und den fertigen Noten erfolgten Zwischenschritte mit ihren vielfältigen Umarbeitungen bildlich nicht mehr zu dokumentieren. Was bleibt, ist die Gegenüberstellung der beiden am weitesten voneinander entfernt liegenden Stadien des Schaffensprozesses auf den *Tafeln 1a–c* und *2a–h* – Wettbewerbsentwurf BBkI und gedruckte Banknote BBkII.

Für alle Werte der Ersatzserie wurde als einheitliches Ausfertigungsdatum der 1. Juli 1960 festgelegt – „falls kein Sonntag“, worauf eine Marginalie auf einem Schriftstück vorsorglich aufmerksam macht (es war glücklicherweise ein Freitag). Zur Information der Öffentlichkeit ‚im Fall des Falles‘ wurden Beschreibungen der neuen Scheine vorbereitet (*Abb. 5*), die mit der Notenausgabe veröffentlicht werden sollten.

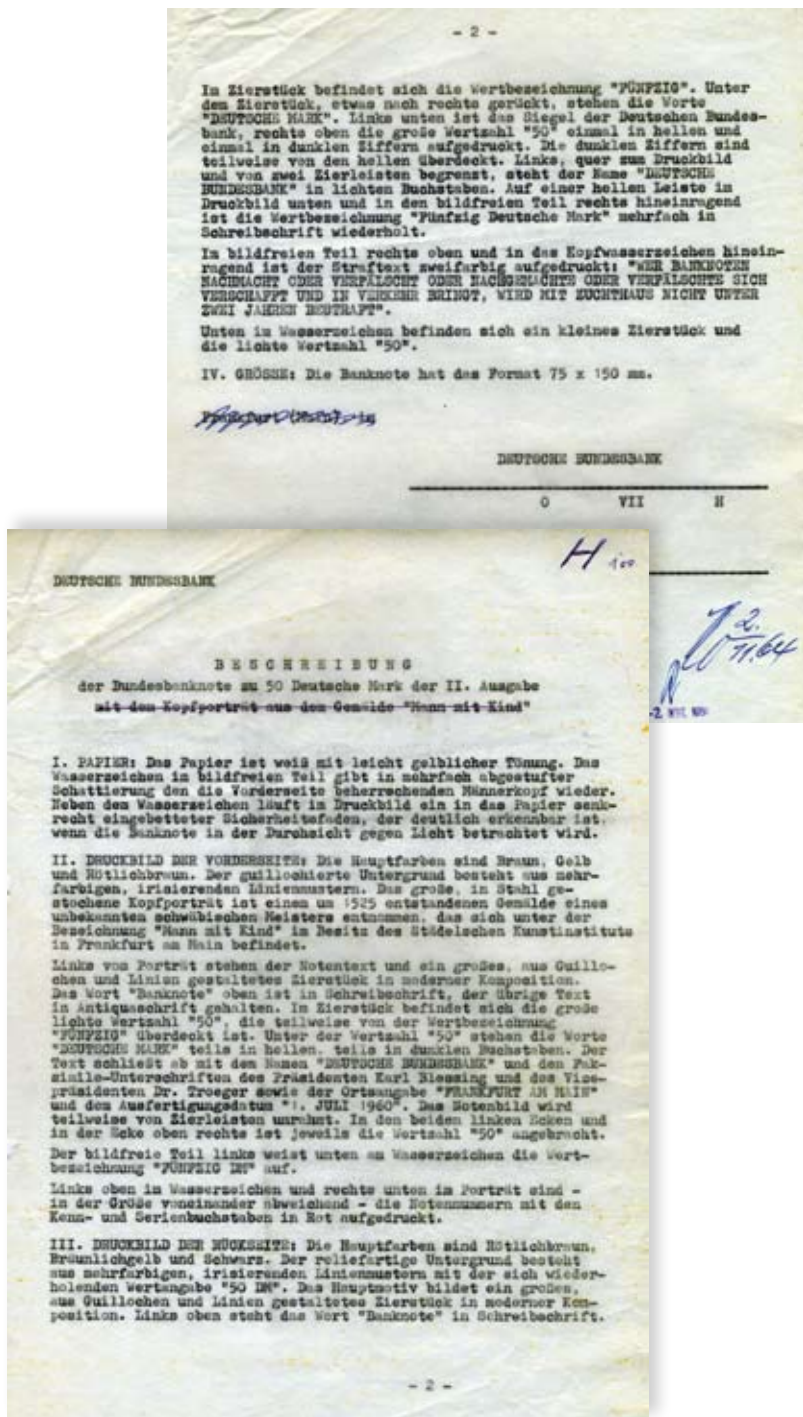


Abb. 5 Vorbereitete Beschreibung des 50 DM-Scheines der Ersatzserie BBk II.

Die Herstellung der Umlauf- und die der Ersatzserie waren zwei eigenständige Arbeitsabläufe. Zwar zeitgleich produziert, ließ sich jedoch kein Material der Hauptserie für die Ersatzserie verwenden, nicht einmal das Notenpapier:

Das Kopfwasserzeichen auf unseren neuen Bundesbanknoten soll jeweils ein Schattenbild des im Stichtiefdruck dargestellten Kopfbildes wiedergeben. Sowohl für die 50-DM-Noten der Hauptserie – Entwurf Eidenbenz – ... als auch für die 50-DM-Noten der Ersatzserie – Entwurf Bittrof – ... wird das Kopfbildnis Urmüllers verwendet. Obwohl von den Künstlern das gleiche Kopfbildnis gestaltet wurde, weist die künstlerische Konzeption auf den beiden Banknoten-Entwürfen recht erhebliche Unterschiede auf. Diese Unterschiede zeigen sich einmal in der verschiedenen Größe des Gesichtsausschnittes und zum anderen in der völlig abweichenden Darstellung und Modulation des Pelzhutes. Um diese Unterschiede auch im Kopfwasserzeichen deutlich hervortreten zu lassen, ist es erforderlich, daß für jede Banknotenserie ein eigenes Kopfwasserzeichen geschaffen wird. Nur so kann eine weitgehende Übereinstimmung mit den Besonderheiten des im Stichtiefdruck dargestellten Kopfbildnisses erreicht werden. Hinzu kommt noch, daß sich die Anfertigung eines neuen Kopfwasserzeichens auch aus Gründen eines erhöhten Fälschungsschutzes empfiehlt.

Die folgende Gegenüberstellung (*Abb. 6*) der beiden Noten zu DM 50 läßt das soeben Beschriebene eindrucksvoll deutlich werden. Was anhand des ersten zu produzierenden Notenwertes exemplarisch dargelegt wurde, sollte – wie es auch schon anklingt – für die komplette Serie gelten (siehe *Tafeln 3a–b*).



Abb. 6 (links BBk I, rechts BBk II) Exemplarische Darstellung der unterschiedlichen Wasserzeichen (ohne Maßstab).

Bei näherem Hinsehen läßt sich feststellen, daß bei dem Wert zu DM 100 das Wasserzeichen in der Gestaltung von dem als Vorlage dienenden Porträt des Druckbildes abweicht (*Abb. 7*). Es waren zwei Kopfwasserzeichen geschaffen worden, von denen jedoch beide gewisse Mängel aufwiesen. Eine komplette Neuanfertigung hätte etwa drei Monate in Anspruch genommen, was sich aber aus Termingründen kaum realisieren ließ. Die Entscheidung fiel letztlich zugunsten des zwar stärker abweichenden dafür aber klarer gezeichneten Porträts und gegen das ähnlichere aber verschwommener wirkende.



Abb. 7 Von dem Hauptmotiv abweichendes Wasserzeichen (ohne Maßstab).

Abhängig von der ausführenden Druckerei wurde das benötigte Papier zunächst durch zwei ausländische Unternehmen produziert. Die Bundesdruckerei in Berlin ließ das für den Druck der Werte DM 20 und 100 verwendete Papier bei der Firma Portals Ltd. in Whitchurch, England, herstellen. Giesecke & Devrient bezog das zur Herstellung der Scheine zu DM 10 und 50 von dem französischen Office Français des Papiers Fiduciaires et Surfins aus dessen Papierfabrik Crèvecoeur. Da die Bundesbank auf einer Kontrolle der Papierproduktion durch die Banque des France bestand, mußte von der ursprünglich in Aussicht genommenen Produktionsstätte Arches, wo diese Kontrolle nicht möglich war, auf Crèvecoeur ausgewichen werden. Die ausführliche Darstellung drucktechnischer und weiterer Details würde die Geduld des Lesers hier über Gebühr strapazieren; all das ist im Anhang zu diesem Beitrag besser aufgehoben.

Bleibe nun nur noch die eingangs zurückgestellte Frage nach dem Grund für die Schaffung der Ersatzserie zu beantworten. Eine detaillierte offizielle Begründung, und sei sie auch noch so kurz, für ihre Herstellung sucht man in dem vorhandenen Quellenmaterial vergebens. Gedacht war sie vage „für alle Fälle“ (s.o.), wie auch immer man sich diese vorgestellt haben mag. Und genau hier betreten wir den schwankenden Boden der

Spekulationen, der sich am Ende der folgenden Überlegungen kaum stabilisiert haben wird. Doch im Grunde genommen muß er das auch gar nicht. Ein Ersatzteil soll das Original ersetzen, wenn dieses nicht mehr funktioniert; das ist seine zweckgemäße Bestimmung. Im Fall einer Währung kann das nur bedeuten, daß diese massiv durch das Auftauchen gefährlich großer Mengen von Falschgeld bedroht wird, mit nicht abschätzbaren Folgen für die Volkswirtschaft. Dabei ist es völlig unerheblich, ob das durch organisierte Falschgeldkriminalität oder politisch gesteuerte Aktionen geschieht. Die Entscheidungsträger dürften aus guten Gründen die Möglichkeit beider Szenarien erwogen haben: Kurz nach der Währungsreform war es in den Jahren 1949 mit 160.000 und 1950 mit 136.000 Exemplaren zu einer explosionsartigen Vermehrung von zu Betrugszwecken hergestelltem Falschgeld gekommen. Auch wenn ein Wiederholungsfall nach Einführung einer auf dem Stand der Sicherungstechnik befindlichen neuen Notenserie recht unwahrscheinlich erscheinen mußte – eine latente Gefahr bestand immer. Ebenso real wie die Angst vor ‚Betrugsfälschungen‘ dürfte diejenige vor politisch motivierten Fälskaten gewesen sein. Unter dem Eindruck des Kalten Krieges (Berlinblockade Juni 1948 – Mai 1949, Koreakrise 1951/52, Aufstand DDR 17. Juni 1953, Ungarnaufstand 1956, Kubakrise 1962) waren diesbezügliche Aktivitäten durch den sogenannten ‚Ostblock‘ sicherlich vorstellbar; zumal aus dem gegnerischen Lager auch noch das Lenin zugeschriebene Zitat stammte: „Wer eine Gesellschaft zerstören will, muß ihre Währung ruinieren“. Und dann war da noch die eigene, unrühmliche Vergangenheit: War es nicht der Plan der Nationalsozialisten gewesen, durch Einschleusung großer Mengen gefälschter Pfundnoten in den britischen Bargeldumlauf (Abb. 8), die Volkswirtschaft dieses Landes massiv zu stören?



Abb. 8 Im Auftrag der Nationalsozialisten gefälschte britische 10 £- Note (ohne Maßstab).

Jeder mag nun für sich selbst entscheiden, welcher der beiden Erklärungsvarianten er den Vorzug geben möchte. Wahrscheinlich, und auch das kann wiederum nur Spekulation bleiben, kamen unterschiedliche Denkmotive zusammen zum Tragen – eine Entscheidung eben „für alle Fälle“.

Es stand offensichtlich niemals zur Debatte, lediglich der Erstempfehlung zu folgen und nur Herstellungsmaterialien für eine Ersatzserie vorzuhalten (Zur Erinnerung noch einmal das eingangs angeführte Zitat: „Meines Wissens haben einige Notenbanken für alle Fälle Ersatzplatten zur Hand, mit denen sofort der Druck völlig neuer Ausgaben aufgenommen werden kann.“), sondern es war von vorn herein die Herstellung der Noten selbst geplant. Zu Druckbeginn im Jahr 1963 belief sich die Gesamtsumme der umlaufenden Banknoten auf DM 25.426.593.695, was 93,647% des Gesamt bargeldumlaufs entsprach. Diese Größe war offensichtlich Richtschnur für die Ersatzserie, bei der das Zählwerk nach elfjähriger Produktion 1974 bei DM 25.274.400.000 anhielt. Die vergleichsweise lange Fertigstellungszeit war dem Umstand geschuldet, daß der Druck von Umlaufnoten Vorrang hatte und die Scheine der Ersatzserie nur bei freien Kapazitäten in den Druckereien weiterproduziert werden konnten. Hier offenbart sich auch schon die Problematik einer jeden Ersatzserie. Soll sie ihren Zweck erfüllen, muß sie mit dem Notenumlauf wachsen; ebenso muß sie ggf. vorgenommene Neuerungen bei den Sicherheitsmerkmalen mitmachen. Kurz: Das Verhältnis zwischen Umlauf- und Ersatzserie sollte im Idealfall unter allen Gesichtspunkten 1:1 sein. Das schafft

Stückelung DM	BBk II Bestand in Mio DM	BBk I/IA Umlauf in Mio DM Stand: Ende 1979	Über- deckung Mio DM	Unter- deckung
10	1 865	2 537		672
20	4 000	3 965	35	
50	8 953	11 081		2 128
100	10 460	42 128		31 668
500	-	8 676		8 676
1000	-	10 863		10 863
insgesamt	25 278	79 250	35	54 007

Abb. 9 Gegenüberstellung der Höhe des Notenumlaufs und der Ersatzserie Ende 1979.

natürlich allein mengenmäßig gesehen sowohl Kapazitätsprobleme in den Druckereien als auch Lagerprobleme bei der Notenbank, beide nur lösbar mit hohem logistischem und finanziellem Aufwand – wenn überhaupt. Sechs Jahre nach Druckende waren Vorrat und potentieller Bedarf schon merklich auseinandergedriftet (Abb. 9); das Thema ‚Ersatzserie‘ wurde Gegenstand erneuter Erörterungen. In seiner 552. Sitzung traf der Zentralbankrat am 13. März 1980 unter Tagesordnungspunkt 11 hierzu folgende Entscheidung:

11 Druck von Bundesbanknoten;
Aufstockung des Bestandes an Banknoten der Ersatzserie BBk II

Wie Herr Werthmüller in seiner Vorlage vom 21. Februar 1980 darlegt, würden die Bestände der Ersatzserie BBk II (Bittrof-Serie) nicht ausreichen, um die laufenden Stückelungen von DM 10 bis DM 100 ersetzen zu können. Er empfiehlt daher, zunächst die in Relation zum Umlauf besonders knappen Bestände an Banknoten zu DM 100 II BBk aufzustocken und für die Stückelungen zu DM 10, 20 und 50 der Bittrof-Serie die technischen Voraussetzungen für einen jederzeitigen Neudruck zu schaffen.

Der Zentralbankrat beschließt:

Zur Aufstockung der Ersatzserie BBk II werden 400 Mio Stück Banknoten zu DM 100 hergestellt.

Für die drei anderen Stückelungen dieser Serie (DM 10, 20 und 50) werden die Herstellungsunterlagen angefertigt.

Das Direktorium der Deutschen Bundesbank hatte bereits in seiner Sitzung am 23. Januar gleichlautend beschlossen und dabei auch entschieden, den Auftrag komplett an die Bundesdruckerei zu vergeben.

Dazu ist es nicht mehr gekommen. Fast exakt ein Jahr später, am 19. März 1981, fiel in der 577. ZBR-Sitzung der Startschuß zu der Schaffung einer neuen Banknotenserie, die als sogenannte BBk III' die letzte DM-Ausgabe vor der Einführung des Euro werden sollte (*Tafel 6*); damit waren BBk I und ihre Ersatzserien BBk II Geschichte. Der Reißwolf beendete 1989, was vor genau fünfzig Jahren mit einer Anregung begonnen hatte (*Abb. 10*): „Es bleibt vielleicht noch zu überlegen, ob außer der für den Neudruck endgültig zu bestimmenden Entwurfserie nicht auch schon jetzt eine Ersatzserie festgelegt werden sollte.“



Abb. 10 Die Vernichtung der Bittrof-Serie 1988/1989.

Neben der westdeutschen Serie existierte noch eine zweite, bankintern ‚Berlin-Serie‘ oder ‚B-Serie‘ benannt (*Tafeln 5a–j*). Anders als die Bittrof-Serie umfaßt die B-Serie mit dem zusätzlichen Fünfer fünf statt vier Noten-

werte; auch hier fehlen die Scheine zu DM 500 und 1000. Diese Serie wurde ausschließlich in der Bundesdruckerei Berlin nach den Entwürfen des dort tätigen Grafikers Rudolf Gerhardt (*Tafeln 4a–d*) – wie Bittruf ebenfalls ein ‚Verlierer‘ in dem Wettbewerb zu der Gestaltung der BBk I – hergestellt und in der dortigen Landeszentralbank eingelagert. Für alle Stückelungen wurden der Bundesdruckerei in Berlin von der Bundesbank jeweils drei Druckaufträge erteilt, der erste am 22. 7. 1963, der zweite am 9. 10. 1967 und der dritte am 13. 2. 1970. Im Anhang wird eine detaillierte Zusammenstellung der technischen Details gegeben, aus der auch die Numerierung und die Anzahl der hergestellten Ersatznoten ersichtlich sind. Laut der erhaltenen Banknotenpapiernachweisungen wurden die Druckaufträge bis auf zwei Ausnahmen exakt erfüllt. Lediglich bei der DM 50 Note wurden 900.000 Stücke mehr produziert, wohingegen die Gesamtauflage der DM 10 Note aufgrund ungewöhnlich hohen Druckausschusses um 2,9 Mio. Stücke zu niedrig ausfiel.

Die Notenwerte wurden durch vorangestellte Ziffern in der Numerierung bezeichnet, die von der eigentlichen Notennummer durch einen auf die Mitte gestellten Punkt getrennt waren:

5 DM	=	1
10 DM	=	2
20 DM	=	3
50 DM	=	4
100 DM	=	5

Wie bei der umlaufenden Hauptserie war die Notennummer auf der Vorderseite zweifach angebracht, oben links und unten rechts. Ebenfalls gleich war die Kennzeichnung der Austauschnoten mit einem vorangestellten „Y“. Austauschnoten wurden hergestellt, um fehlerhaft gedruckte normalgezifferte Bogen ersetzen zu können.

Nach der Trennung von der Fa. Staffel als Papierhersteller sollte die Papierfabrik Zanders (Hauptverwaltung Bergisch Gladbach) die Herstellung des Wasserzeichenpapiers (*Abb. 11*) in ihrem Werk Düren durchführen. Letztlich erhielt jedoch die Papierfabrik Louisenthal am Tegernsee aufgrund eines abgegebenen Gebots den Zuschlag.



Abb. 11 Flächenwasserzeichen des Papiers der B-Serie (ohne Maßstab).

Hinsichtlich der Gründe für die Schaffung dieser Serie dürfen wir sicher – hier noch unter Berücksichtigung des Berliner Sonderstatus‘ – das oben angeführte „für alle Fälle“ annehmen. Wie die Bittrof-Serie, wurde auch die Berlin-Serie 1988/1989 vernichtet.

Abbildungsnachweis:

Alle Abbildungen Deutsche Bundesbank, Frankfurt.

Anhang

Materialien zu den Banknotenserien

Serie Westdeutschland oder ‚Bittrof-Serie‘



Zwei Uoriginale, Ausgangspunkt für alle weiteren Fertigungsschritte (ohne Maßstab).

Technische Details zu den Banknoten

Entwurf	Max Bittrof, freiberuflicher Grafiker
Stückelungen	DM 10, 20, 50, 100
Ausfertigungsdatum	Einheitlich 1. Juli 1960
Druckereien	Bundesdruckerei Berlin (DM 20 und 100) und Giesecke & Devrient, München (DM 10 und 50)
Unterschriften	Karl Blessing - Dr. Troeger
Wasserzeichen	Mehrstufiges Kopfwasserzeichen ähnlich (nicht identisch) dem jeweiligen Haupt- motiv der Vorderseite
Sicherheitsfaden	In der linken Hälfte eingebettet
Fluoreszierende Elemente	Nur bei DM 100 (in das Papier eingestreute blau fluoreszierende Fasern)
Druckverfahren	Stichtiefdruck, indirekter Hochdruck; Notennummer im Hochdruck
Papier	Nicht identisch mit demjenigen der Umlaufserie (anders gestaltete Kopf- wasserzeichen)
Farbtönung	Papier und Druckbild analog der Umlaufserie
Maße in mm	10 130 × 65 20 140 × 70 50 150 × 75 100 160 × 80
Auflagenhöhe	Insgesamt wurden Ersatznoten der west- deutschen Serie im Nennwert von DM 25.274.400.000 hergestellt.

Bestandsnachweisung der Deutschen Bundesbank zum 31. Dezember 1985:

Lagerstätte Frankfurt

Stückelung	Stück	DM
10	92.180.000	921.800.000
20	105.020.000	2.100.400.000
50	56.020.000	2.801.000.000
100	49.780.000	4.978.000.000
Gesamt		10.801.200.000

Lagerstätte Cochem-Cond

Stückelung	Stück	DM
10	94.300.000	943.000.000
20	94.960.000	1.899.200.000
50	123.020.000	6.151.000.000
100	54.800.000	5.480.000.000
Gesamt		14.473.200.000

Serie Westberlin oder ‚Berlin-Serie‘, bzw. ‚B-Serie‘

Technische Details zu den Banknoten

Entwurf	Rudolf Gerhardt, Grafiker bei der Bundesdruckerei Berlin
Stückelungen	DM 5, 10, 20, 50, 100
Ausfertigungsdatum	Einheitlich 1. Juli 1963
Druckerei	Bundesdruckerei Berlin
Unterschriften	Karl Blessing - Dr. Troeger
Wasserzeichen	Bei allen Stückelungen Flächenwasserzeichen mit der sich wiederholenden Buchstabenfolge „BBK“ (die beiden ersten Buchstaben groß und hell, der dritte kleiner und dunkel)
Sicherheitsfaden	Keiner
Fluoreszierende Elemente	Keine
Druckverfahren	Indirekter Hochdruck; Notennummer im Hochdruck
Papier	Nicht identisch mit demjenigen der Umlaufserie (Flächenwasserzeichen)
Farbtönung	Papier und Druckbild analog der Umlaufserie
Maße in mm	5 120 × 60 10 130 × 65 20 140 × 70 50 150 × 75 100 160 × 80
Auflagenhöhe	Insgesamt wurden Ersatznoten der Serie Westberlin im Nennwert von DM 3.990.500.000 hergestellt.

Auflagenhöhe (in Stück) der Berlin-Serie, zusammengestellt nach den offiziellen Nachweisungen der Bundesdruckerei für das verwendete Banknotenpapier.

Für die gesamte erste Auflage lieferte die Firma Staffel in Witzenhausen das Papier, für die zweite und dritte Auflage bezog die Bundesdruckerei die Bogen von der Papierfabrik Louisenthal in Gmund am Tegernsee. Die geringere Nutzenszahl der gesamten zweiten Auflage aller Nennwerte erklärt sich durch eine falsche Stellung der Wasserzeichen auf den Bogen. Die ursprünglich geplanten Auflagenzahlen des ersten Auftrags wurden auf Weisung des Direktoriumsmitglieds Könneker teilweise geändert.

DM 5

1. Auftrag 8.000.000 1 · 0 000 001 A – 1 · 8 000 000 A (geplant 4 Mio.)
Ersatz 120.000 Y 0 000 001 A – Y 0 120 000 A
(Bogen zu 40 Stück)

2. Auftrag 6.000.000 1 · 8 000 001 A – 1 · 10 000 000 A
1 · 0 000 001 B – 1 · 4 000 000 B
Ersatz 64.000 Y 0 120 001 A – Y 0184 000 A
(Bogen zu 32 Stück)

3. Auftrag 6.500.000 1 · 4 000 001 B – 1 · 10 000 000 B
1 · 0 000 001 C – 1 · 0 500 000 C
Ersatz 80.000 Y 0 184 001 A – Y 0 264 000 A
(Bogen zu 40 Stück)

Gesamt 20.500.00 Stück = DM 102,5 Millionen

DM 10

1. Auftrag 8.000.000 2 · 0 000 001 A – 2 · 8 000 000 A (geplant 10 Mio.)
Ersatz 140.000 Y 0 000 001 A – Y 0 140 000 A
(Bogen zu 35 Stück)

2. Auftrag 10.100.000 2 · 8 000 001 A – 2 · 10 000 000 A
2 · 0 000 001 B – 2 · 8 100 000 B
Ersatz 42.000 Y 0 140 001 A – Y 0 182 000 A
(Bogen zu 21 Stück)

3. Auftrag 6.400 000 2 · 8 100 001 B – 2 · 10 000 000 B
2 · 0 000 001 C – 2 · 4 500 000 C
Ersatz 35.000 Y 0 182 001 A – Y 0 217 000 A
(Bogen zu 35 Stück)

Gesamt 24.500.00 = DM 245 Millionen

DM 20

1. Auftrag 8.000.000 3 · 0 000 001 A – 3 · 8 000 000 A (geplant 10 Mio.)
Ersatz 168.000 Y 0 000 001 A – Y 0 168 000 A
(Bogen zu 24 Stück)

2. Auftrag 12.000.000 3 · 8 000 001 A – 3 · 10 000 000 A
3 · 0 000 001 B – 3 · 10 000 000 B
Ersatz 90.000 Y 0 168 001 A – Y 0 258 000 A
(Bogen zu 18 Stück)

3. Auftrag 5.900.000 3 · 0 000 001 C - 3 · 5 900 000 C
 Ersatz 72.000 Y 0 258 001 A - Y 330 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

Gesamt 25.900.000 = DM 518 Millionen

DM 50

1. Auftrag 10.500.000 4 · 0 000 001 A - 4 · 10 000 000 A
 4 · 0 000 001 B - 4 · 0 500 000 B
 Ersatz 144.000 Y 0 000 001 A - Y 0 144 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

2. Auftrag 10.400.000 4 · 0 500 001 B - 4 · 10 000 000 B
 4 · 0 000 001 C - 4 · 0 900 000 C
 Ersatz 72.000 Y 0 144 001 A - Y 0 216 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

3. Auftrag 4.600.000 4 · 0 900 001 C - 4 · 5 500 000 C
 Ersatz 24.000 Y 0 216 001 A - Y 0 240 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

Gesamt 25.500.00 = DM 1,275 Milliarden

DM 100

1. Auftrag 8.000.000 5 · 0 000 001 A - 5 · 8 000 000 A
 Ersatz 144.000 Y 0 000 001 A - Y 0 144 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

2. Auftrag 7.000 000 5 · 8 000 001 A - 5 · 10 000 000 A
 5 · 0 000 001 B - 5 · 5 000 000 B
 Ersatz 36.000 Y 0 144 001 A - Y 0 180 000 A
 (Bogen zu 18 Stück)

3. Auftrag 3.500.000 5 · 5 000 001 B - 5 · 8 500 000 B
 Ersatz 48.000 Y 0 180 001 A - Y 0 228 000 A
 (Bogen zu 24 Stück)

Gesamt 18.500.00 = DM 1,850 Milliarden



Tafel 1 a Bittrofs eingereichte Entwürfe im BBk I-Wettbewerb (65% der Originalgröße).



Tafel 1 b Bittrofs eingereichte Entwürfe im BBk I-Wettbewerb (65 % der Originalgröße).



Tafel 1 c *Bittrofs eingereichte Entwürfe im Bbk I-Wettbewerb (65 % der Originalgröße).*





Tafel 2 a-b Die gedruckten Noten der Ersatzserie „BBk II“ für Westdeutschland in Originalgröße.





Tafel 2 c-d Die gedruckten Noten der Ersatzserie ,BBk II' für Westdeutschland in Originalgröße.





Tafel 2 e–f Die gedruckten Noten der Ersatzserie „BBk II“ für Westdeutschland in Originalgröße.





Tafel 2 g–h Die gedruckten Noten der Ersatzserie ,BBk II' für Westdeutschland in Originalgröße.



Tafel 3 a Die Wasserzeichen der Umlaufserie (oben) und die der Ersatzserie (unten) (ohne Maßstab).



Tafel 3 b Die Wasserzeichen der Umlaufserie (oben) und die der Ersatzserie (unten) (ohne Maßstab).



Tafel 4 a Gerhardt's eingereichte Entwürfe im Bk I-Wettbewerb (65 % der Originalgröße).



Tafel 4 b Gerhardt's eingereichte Entwürfe im Bk I-Wettbewerb
(65 % der Originalgröße).



Tafel 4 c Gerhardts eingereichte Entwürfe im BBk I-Wettbewerb (65 % der Originalgröße).



Tafel 4 d Gerhardts eingereichte Entwürfe im BBk I-Wettbewerb (65% der Originalgröße).





Tafel 5 a–b Die gedruckten Noten der Berlin-Serie in Originalgröße.







Tafel 5 e-f Die gedruckten Noten der Berlin-Serie in Originalgröße.





Tafel 5 g–h Die gedruckten Noten der Berlin-Serie in Originalgröße.





Tafel 5 i-j Die gedruckten Noten der Berlin-Serie in Originalgröße.



Tafel 6 Die Noten der Serie BBk III.